

Redaktion:
Wolfgang Kruse

Einführung in die politische Kulturgeschichte

Einheit 2:
Symbolizität und Imagination

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhalt

Vorbemerkung	4
Egon Flaig: Ein semantisches Ereignis inszenieren, um ein politisches zu verhindern. Die entblößten Narben vor der Volksversammlung 167 v. Chr.....	7
Benedict Anderson: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts	16
Wolfgang Hardtwig: Bürgertum, Staatsbewusstsein und Staatssymbolik im Deutschen Kaiserreich 1871-1914	44
Jürgen Osterhammel: Symbolpolitik und imperiale Integration. Das britische Empire im 19. und 20. Jahrhundert.....	58
Bernd Hüppauf: Schlachtenmythen und die Konstruktion des „Neuen Menschen“	72
Richard Albrecht: Symbolkampf in Deutschland 1932: Sergey Tschachotin und der „Symbolkrieg“ der Drei Pfeile gegen den Nationalsozialismus als Episode im Abwehrkampf der Arbeiterbewegung gegen den Faschismus in Deutschland.....	94
Einzelnachweise	112

Vorbemerkung

Dass die Beschäftigung mit Symbolen als ein unverzichtbarer Bestandteil politischer Kulturgeschichte zu gelten hat, haben alle einleitend vorgestellten, konzeptionellen Beiträge betont. In der Tat zählt die Symbolik von Macht und Herrschaft, von öffentlicher Ordnung und gesellschaftlicher Repräsentation, von Bewegung, Protest und Aufruhr zum Kern politischer Kultur. Denn die Sinnhaftigkeiten und Sinnbezüge, um die es in der politischen Kulturgeschichte hauptsächlich geht, spiegeln sich wesentlich in verschiedenen Formen von Zeichen, die durch ihre gesellschaftlich vermittelte Aufladung mit Sinn zu Symbolen für politische Werte, Orientierungen etc. werden. Ohne Embleme und Standarten, Kronen und Sitzordnungen, Fahnen und Denkmäler, geflügelte Worte und Gesten, ohne Symbole eben, ist Politik generell schwer vorstellbar. Ihre politische Bedeutung zu entschlüsseln, ist dementsprechend essentiell für das Verständnis aller politischen Zusammenhänge.¹

Politische Kulturgeschichte muss sich dementsprechend mit den einzelnen politischen Symbolen und der Geschichte ihrer inhaltlichen Bedeutungen wie ihres Stellenwerts für unterschiedliche politische Systeme oder Bewegungen beschäftigen. Zugleich geht es ihr aber auch darum, mit Hilfe der Erschließung von Symbolen zugleich die allgemeineren Sinnbezüge in den Blick zu bekommen, in die ihre Bedeutungen eingewoben sind. Denn einzelne Symbole stehen tatsächlich nicht für sich allein, sondern sie gewinnen ihre spezifisch Bedeutung nur im Zusammenhang mit umfassenderen, durch das Zusammenspiel von vielen bedeutungsgeladenen Zeichen konstituierter symbolischer Sinnwelten, um einen einflussreichen Begriff der Wissenssoziologie zu verwenden.² In der Geschichtswissenschaft, insbesondere in der kulturgeschichtlichen Tradition der französischen Tradition um die Zeitschrift *Annales*, ist der Begriff der historischen Imagination bzw. des historischen Imaginären verwendet worden, der sich explizit auf die unausgesprochenen Sinnhaftigkeiten bezieht, die für die historischen Zeitgenossen oft selbstverständlich waren, gar nicht reflektiert oder thematisiert wurden und gerade deshalb für auf die Auswertung von Quellen angewiesenen Historikerinnen und Historiker kaum fassbar sind.³ Gerade Symbole mit ihren teilweise sinnlich erfassbaren Bedeutungskomponenten bieten sich hier als eine zentrale Grundlage an, um die den historischen Zeitgenossen selbstverständlichen Vorstellungswelten erschließen zu können. In ähnlicher Weise gilt das im übrigen auch für die Mentalitätsforschung, die mit ihrer Konzentration auf im kollektiven Unterbewusstsein verankerte und das menschliche Wahrnehmen und Verhalten unbewusst steuernde mentale

¹ Vgl. einführend Bernhard Giesen, Jürgen Osterhammel u. Rudolf Schlögl (Hg.), *Die Wirklichkeit der Symbole. Grundlagen der Kommunikation in historischen und gegenwärtigen Gesellschaften*, Konstanz 2004.

² Vgl. grundlegend Peter L. Berger und Thomas Luckmann, *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*, Frankf./M. 1980 (Orig. New York 1966), bes. S. 98-138.

³ Vgl. Evelyne Patlagean, *Die Geschichte des Imaginären*, In: Jacques Le Goff u. a. (Hg.), *Die Rückeroberung des historischen Denkens. Grundlagen der Geschichtswissenschaft*, Frankf./M. 1990 (Orig. Paris 1988), S. 244-78.

Prägungen im Rahmen einer politischen Kulturgeschichtsschreibung ebenfalls eine wichtige, bislang jedoch eher selten genutzte Rolle spielen kann.⁴

Auch wenn das keineswegs zwingend ist, liegt es doch durchaus nahe, dass bei Forschungen dieser Art zuerst einmal vormoderne, von der Gegenwart deutlich getrennte, gewissermaßen von außen betrachtbare Weltbilder und Orientierungen in den Blick genommen worden sind. Eine grundlegende Arbeit in diesen Zusammenhängen war die Studie von Marc Bloch über die Wundertätigkeit der mittelalterlichen französischen Könige, denen beispielsweise die Fähigkeit zugesprochen wurde, durch Handauflegen Krankheiten zu heilen.⁵ Als Ergänzung dazu kann die große Untersuchung des deutsch-amerikanischen Mediävisten Hermann Kantorowicz dienen, der die zeitgenössische Vorstellung von den zwei Körpern dieser Könige, eines sterblichen, menschlichen Körpers und eines ewig bestehenden, königlich-göttlichen Körpers herausgearbeitet hat.⁶ Von besonderer Bedeutung ist es dabei, dass solche Vorstellungen nicht in ideologiekritischer Manier als „falsches Bewusstsein“ entlarvt werden, sondern als historische Realitäten ernst genommen werden.

Da die beiden genannten Untersuchungen leider nur als umfassende Bücher und nicht in prägnanten Zusammenfassungen vorliegen, musste auf einen Abdruck hier leider verzichtet werden. Unser Reader beginnt mit einem Beispiel aus der römischen Antike, das in einem frühen Stadium der Entstehung auch in unserem Institutskolloquium vorgetragen und diskutiert wurde. Der in Rostock lehrende Althistoriker Egon Flaig stellt darin vor, wie und warum der Verweis auf im Krieg erhaltene Narben im römischen Senat erfolgreich politisch instrumentalisiert werden konnte. Es folgen Auszüge aus dem einflussreichen Werk des amerikanischen Politologen Benedict Anderson, in dem er Nationen jenseits objektivierender Konzepte ihrer Entstehung nach als „imagined communities“, als eingebildete Gemeinschaften bestimmt hat. Der anschließende Beitrag des Berliner Historikers Wolfgang Hardtwig behandelt das Verhältnis von Staatsbewusstsein und Staatssymbolik in der bürgerlichen Gesellschaft des Deutschen Kaiserreichs von 1871. Wie Symbole eingesetzt wurden, um das Britische Empire des 19. und 20. Jahrhunderts politisch zu integrieren, damit setzt sich der heute in Konstanz lehrende frühere Leiter des Hagener Lehrgebiets Neuere Europäische und Außereuropäische Geschichte, Jürgen Osterhammel auseinander. Im folgenden Beitrag des lange in Sydney und in New York lehrenden, historisch arbeitenden Germanisten Bernd Hüppauf spielt erneut die Bildlichkeit eine wichtige Rolle. Es geht darin um die Entstehung eines neuartigen, von den Erfahrungen und Mythen des industriellen Krieges der Jahre 1914-18 geprägten soldatischen Menschenbildes. Der abschließende Beitrag des Politologen Richard Albrecht schließlich wendet sich einem Versuch der bewusst

⁴ Vgl. allg. Philippe Ariès, Die Geschichte der Mentalitäten, in Le Gorr u. a. (Hg.) Rückeroberung, S. 137-65; empirischen Ansätze bei Jost Dülffer u. Karl Holl (Hg.), Bereit zum Krieg. Kriegsmentalität im wilhelminischen Deutschland 1890-1914, Göttingen 1986.

⁵ Vgl. Marc Bloch, Die wundertätigen Könige. Mit einem Vorwort von Jacques Le Goff. Aus dem Franz. übers. von Claudia Märkl. München 2001 (Orig. Paris 1924).

⁶ Ernst H. Kantorowicz, Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters, Stuttgart 1992 (Orig. Princeton 1957).

gestalteten politischen Symbolproduktion zu, nämlich dem von der sog. Eisernen Front genutzten Symbol der Drei Pfeile gegen den Nationalsozialismus.